

Laibacher Zeitung.



Nr. 168.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 25. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsschau.

Die „Montags-Revue“ weist, die parlamentarischen Erklärungen Beaconsfields würdigend, besonders auf jenen Theil derselben hin, worin die Motive, welche Europa fast die zwingende Pflicht auferlegten, Oesterreich-Ungarn die Vertrauensmission in betreff Bosniens zu erteilen, in erschöpfender und unwiderleglicher Weise dargethan werden. Lord Beaconsfield hat den Nachweis geführt, daß die Maßregel niemanden bedroht, niemanden schädigt, daß sie der Türkei nichts entzieht, worauf sie nicht jeden Anspruch verwerfen hätte, daß sie aber dem Bedürfnisse aller entspricht.

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ führt den von einem Theile der österreichischen Presse gegen die Occupation noch immer erhobenen Bedenken gegenüber aus, daß es gerade ein unbefreitbares Verdienst des Grafen Andrassy sei, den unhaltbaren Zustand des europäischen Türkenreiches beizubringen und deshalb mit der auf die Existenzfähigkeit desselben gestützten, traditionellen österreichischen Politik gebrochen zu haben.

Nur die außerordentliche Größe des Erfolges — so schreibt das „Extrablatt“, — welcher in der Erwerbung Cyperns durch Beaconsfield zum Ausdruck kommt, läßt die ingrinnige Leidenschaft, die tiefe Erbitterung verstehen, welche aus der Rede hervorsprüht, die Gladstone vorgestern bei einem Meeting der Liberalen gehalten hat. Das Land dürfte den Anklagen Gladstone's umso weniger ein Gehör schenken, je leidenschaftlicher und maßloser sich dieselben gestalten.

Das „Tagblatt“ bemerkt über denselben Gegenstand: „Der störrige Patriarch der parlamentarischen Opposition Englands wird vielleicht nicht geradezu ein Prediger in der Wüste bleiben, noch weniger aber wird er die Majorität seiner Landsleute um sich scharen. Die Politik seines Gegners hat mehr als den Moment, sie hat die von dem Momente gezeugte Nothwendigkeit, und sie hat die Lebendigkeit und Raschheit des Erfolges für sich.“

Die „Trierer Zeitung“ verspricht sich den besten Erfolg von der Kandidatenrede des Ministerpräsidenten Tisza, welcher mit Gewandtheit die Stockmagyaren in Debreczin überwunden habe.

Der „Ezas“ betont, wenn Oesterreich dem Pan-Slavismus wirksam entgegenzutreten wolle, müsse es in Bosnien und der Herzegowina als Beschützer der nationalen Rechte, einer ausgedehnten Autonomie und der Religionsfreiheit, als Antithese der Russifizierung und Centralisierung in Bulgarien auftreten. Hierzu seien die Polen bereit, loyal mitzuwirken.

Dasselbe Blatt sagt, die Verleihung der Würde eines geheimen Rathes an den Obmann des polnischen Reichsrathsklubs, Dr. Grocholski, hat die beste Aufnahme im Lande gefunden. Das Blatt erblickt in dieser Auszeichnung die Allerhöchste Anerkennung der Thätigkeit der Polen im Reichsrathe, welche in der letzten so hochwichtigen Zeit um die Krone, das Reich und das Land sich wohlverdient gemacht haben und das ihnen vom Lande anvertraute Mandat gegenüber einer unverständigen, krankhaften und verdammenwerthen Agitation zu bewahren wußten.

Zur griechischen Frage.

In den politischen Kreisen beschäftigt man sich in diesem Augenblicke sehr lebhaft mit der griechischen Frage, die man mit der in Italien vorhandenen ziemlich regen Agitation in Zusammenhang zu bringen geneigt ist. In Wirklichkeit verhält es sich damit nach einer Darstellung des Berliner Berichterstatters der „Pol. Kor.“ wie folgt:

Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat auf Weisung seiner Regierung der Pforte angezeigt, daß Griechenland Kommissäre ernannt habe, um in die vom Berliner Kongreß vorgesehenen Verhandlungen bezüglich der türkisch-griechischen Grenzrectificationen einzutreten. Es ward damit das Ersuchen verbunden, daß nun auch türkischerseits zur Ernennung der betreffenden Kommissäre geschritten werden möge. Dieses Ersuchen ist von dem italienischen Botschafter in Konstantinopel, dem einzigen, der in dieser Beziehung mit Instructionen versehen war, warm befürwortet worden. Ohne Zweifel wird dies in diesen Tagen auch seitens der Vertreter der anderen Mächte geschehen sein. In diesem Stadium befinden sich oder befanden sich wenigstens die türkisch-griechischen Verhandlungen und die Betheiligung Italiens an denselben.

Es liegt auf der Hand, daß, nachdem Italien den Vertrag von Berlin mit unterzeichnet und damit gewisse Bürgschaften für die Neuordnung der Verhältnisse im Orient übernommen hat, es nun nicht — acht Tage nachher — durch ein Vorgehen auf eigene Faust wieder aus der Reihe der großen Mächte heraustreten und damit die von diesen übernommenen Bürgschaften zum Theil wieder unwirksam machen kann. Sodann darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß der Berliner Vertrag noch gar nicht ratificiert ist, und wenn auch erwartet werden kann, daß keiner der Souveräne — von Paris wird die Ratification in Aussicht gestellt — einem Document seine Sanction verweigern wird, welches unter wesentlicher Betheiligung der ersten Minister beraten und von diesen unterzeichnet worden ist, so lassen sich doch immerhin noch keine offiziellen Acte auf dieses Abkommen be-

gründen. Man könnte sogar darüber streiten, ob der vom Kongresse im Artikel 24 beliebte Ausdruck „se résorvent“ eine Pflicht für die Mächte involviert, zwischen Griechenland und der Pforte zu vermitteln, oder nur ein Recht für dieselben stipuliert. In London neigt man möglicherweise der letzteren Auffassung zu, bei den anderen Mächten überwiegt unbedingt die erstere.

Die gegenwärtig noch in Wien weilenden türkischen Kongreßbevollmächtigten werden bei ihrer Rückkehr nach Konstantinopel am besten in der Lage sein, die Pforte darüber aufzuklären, daß sie ungleich vorthellhafter operiert, wenn sie sich mit Griechenland friedlich verständigt, als wenn sie die Sache zu verschleppen oder gar durch Waffengewalt auszutragen droht. England hat eine Garantie doch immerhin nur für den kleinasiatischen Besitz des Sultans übernommen, und man wird es in Konstantinopel nicht unbeachtet lassen können, daß Marquis of Salisbury am Schluß seiner Berliner Depesche vom 13. Juli, mit welcher er den britischen Missionen den Vertrag übermittelte, nicht frei von Bedenken ist, ob die Pforte die letzte ihr gebotene Gelegenheit auch in loyaler Weise benützen werde.

Die englische Opposition.

Noch immer steht der von Lord Beaconsfield in der englischen Oberhausitzung vom 18. d. M. vortragene Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der englischen Kongreßbevollmächtigten im Vordergrund der publicistischen Erörterung. Die englische conservative Presse ist selbstverständlich einmüthig im Lobe der Erklärungen des Premiers, und das conservative Hauptorgan, der „Standard“, läßt es zudem an scharfen Ausfällen gegen Lord Derby nicht fehlen. „Das ist das zweite mal — sagt es unter anderem, — daß Lord Derby sich wenig geeignet für einen Sitz in irgend einem Kabinette gezeigt hat, und kein Minister wäre zu tadeln, der in Zukunft zögern sollte, ihn als Amtsgenossen anzunehmen. Es gibt Ueberlieferungen der Loyalität, die Lord Derby anscheinend weder beachtet noch achtet.“ Von den Wochenblättern zeigt sich insbesondere die „Saturday Review“ sehr zufrieden mit den Kongreßarbeiten und den Ministerreden. Besonders preist sie die österreichische Occupation Bosniens und stimmt Lord Salisbury's Ansicht rüchlichlich der künftigen Gestaltung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel bei. Vorläufig biete diese wohlthätige Vorkehrung den europäischen Besitzungen des Sultans die beste Sicherheit gegen fremde Uebergriffe.

Trotz dieser ausgesprochenen Richtungen der öffentlichen Meinung in England und der voraussichtlichen Fruchtlosigkeit eines parlamentarischen Kampfes gegen

Feuilleton.

Kinderseinde.

Zweitausend Jahre kennt schon die Welt die brandige Halsbräune, welche mit einem ganz unpassenden griechischen Ausdruck Diphtheritis, deutsch etwa die „Hautchenkrankheit“, genannt wird, und noch immer streitet sich die medizinische Welt über das Wesen der Krankheit und insbesondere über den Umstand, ob man dieselbe als eine örtliche Erkrankung des Rachens oder als eine Krankheit des gesammten Blutlebens zu betrachten habe. Viel mag hierzu beigetragen haben, daß es meist Theoretiker sind, welche ihre Ansichten, die sie am grünen Tische combinieren, in die Welt hinaus schleudern, während die Praktiker nicht immer Zeit und Lust haben, ihre Erfahrungen weiteren Kreisen zu gute kommen zu lassen. Andererseits tritt auch die brandige Halsbräune nicht überall genau in der gleichen Form auf, und sind deshalb die Beobachtungen, welche über sie bei früheren Epidemien gemacht wurden, von den gegenwärtigen in vielen Punkten abweichend. Endlich trägt zur Unklarheit der Begriffe über diese Krankheit noch wesentlich bei, daß sie häufig mit anderen Halskrankheiten, welche mit ihr gleichzeitig grassieren, zusammengeworfen wird. In letztere Kategorie gehören beinahe sämtliche Erkrankungen der Mandeln, ja des ganzen Rachens und des Kehlkopfes, welche im Frühjahr und Herbst oft außerst zahlreich auftreten; so die einfache Schwellung der

Mandeln, die Absceßbildung in den Mandeln, und besonders leicht mit brandiger Bräune zu verwechseln ist die eiterige Entzündung der Schleimdrüsen der Mandeln. Bei letzterer sind die Mündungen der Drüsen in durchsichtige Bläschen verwandelt, welche einen Tag später mit Eiter gefüllt sind und ein Bild geben, wie wenn die Mandeln mit Nadeln, die in weiße Farbe getaucht wurden, betupft worden wären. Nach wenigen Stunden ist die ganze Mandel mit weißem Schleim und Eiter überdeckt, um tags darauf wieder vollkommen gesund zu erscheinen. Der ganze Prozeß beginnt mit Erbrechen, oft heftigem Fieber und Schlingbeschwerden, verläuft aber ganz gutartig binnen wenigen Tagen.

Diese Form ist nicht ansteckend. Bedenklicher erscheint schon der Pseudocroup. An einem nebligen, naßkalten Tage wurde das Kind spazieren geführt. Es erhitzte sich dabei vielleicht ein wenig, war aber am Abend noch heiter und guter Laune. Nach zehn Uhr stellte sich ein klingender (bellender) Husten ein. Das Kind wachte auf unter Symptomen von Athemnoth, ist jedoch noch fieberfrei. Husten und Athemnoth nehmen zu, der Arzt wird gerufen, verordnet ein Brechmittel und irgend ein warmes schleimiges Getränk, und bevor der Morgen anbricht, hat der Husten den bössartigen rauhen Charakter verloren und dafür den lockern katarrhalischen angenommen. Der Kleine befindet sich wieder ganz wohl und wird, wenn er vor Erkältung bewahrt wird, in kurzer Zeit vollständig genesen. Doch dauert die Disposition zu diesem Leiden durch mehrere Jahre an, und Kinder, die zum

Bräunehusten geneigt sind, sollen stets vor naßkalter Luft, besonders an Frühlings- und Herbstabenden, bewahrt werden. Auch diese Krankheit gehört nicht zu den ansteckenden. Pseudocroup (unechter Croup) heißt sie im Gegensatz zum echten Croup (Bräune), welcher in ganz ähnlicher Weise, aber mit heftigem Fieber beginnt und bei dem sich Rachen, Kehle und Luftröhre mit starren Massen (Croupmembranen) bedecken, welche in ganzen Partien ausgeworfen werden, die, wenn man sie ins Wasser wirft, ein treues Bild der Verästelungen der Luftröhre geben. Der echte Croup ist eine Krankheit mit stets tödtlichem Ausgang, so daß Skoda sich zu dem Ausspruche veranlaßt sah: „Wer Croup hat, stirbt, und wer angeblich nach Croup genesen ist, hat ihn nie gehabt.“ Auch Croup ist nicht ansteckend.

Da Croup und Pseudocroup, wie gesagt, in ganz gleicher Weise beginnen, so wird man bei beiden gut thun, den Arzt zu consultieren, welcher bei Pseudocroup Bedeutendes, bei Croup gar nichts leisten wird, aber in beiden Fällen den Angehörigen des Erkrankten die Beruhigung verschafft, daß sie ihre Pflicht gethan haben. Pseudocroup und Croup sind so allbekannte Krankheiten, daß die Mütter, wenn ein Kind an einem Leiden des Rachens erkrankt, ganz beruhigt sind, wenn sie sehen, daß das Kind gut schlafen kann und keinen bellenden Husten hat, denn sie halten diese beiden Symptome für unzertrennlich von der Halsbräune und ahnen nicht, daß die brandige Bräune, die Diphtheritis, ohne dieselben in der heimtückischsten Weise ihr Opfer befällt. Das an Diphtheritis erkrankte

die Regierung, hat die Opposition doch noch keineswegs die Flinte ins Korn geworfen. Die von dem Führer Marquis of Hartington vorgeschlagene Resolution, welche Donnerstag zur Verhandlung gelangen soll, liegt nunmehr im Wortlaute vor. Sie lautet: „Indem das Haus mit Befriedigung vernommen, daß die Unruhen im östlichen Europa durch den Berliner Vertrag ohne weitere Waffenhilfe beendet worden sind, und sich über die Ausdehnung der Freiheit und Selbstverwaltung auf einige der Völkerschaften der europäischen Türkei freut, bedauert es gleichzeitig, daß es nicht für ausführbar gehalten worden ist, die Ansprüche des Königreiches Griechenland und der griechischen Unterthanen der Pforte in befriedigenderer Art zu behandeln; daß durch Uebernahme der alleinigen Garantie für die Integrität der in Asien der Türkei verbleibenden Gebiete die militärischen Verpflichtungen Englands unnötigerweise ausgedehnt worden; daß die unbestimmten Verpflichtungen, welche die Regierung in Hinsicht der besseren Verwaltung dieser Provinzen übernommen hat, dem Staate schwere Verantwortlichkeit aufgelegt haben, während keine genügenden Mittel zur Sicherung ihrer Erfüllung angegeben worden sind, und endlich, daß solche Verpflichtungen und solche Verantwortlichkeiten übernommen worden sind, ohne Vorwissen des Parlaments.“

Italia irridenta.

Alle italienischen Blätter, beinahe ohne Ausnahme, befassen sich sehr eingehend mit den in letzter Zeit wiederholt vorgefallenen Demonstrationen für die „Italia irridenta“, ein Beweis, wie gründlich nachgerade die Aufregung geworden ist, in welche die Wühlereien der radicalen Actionspartei das Land versetzt haben. Die Organe dieser letzteren, mit Ausnahme des „Avvenire“ durchwegs kleine Lokalblätter, deren Verbreitung nicht weit über das Stadtgebiet ihres Erscheinungsortes hinausreicht, schreien und hegen gegen das Ministerium, dessen Vertreter auf dem Kongresse die „Interessen Italiens verrathen haben.“ Die Regierungsblätter, an ihrer Spitze der „Diritto“, verteidigen das Kabinett gegen die Angriffe, die von rechts und links kommen, mit dem Hinweise, daß die öffentliche Stimmung im ganzen Lande, so lange der Orientkrieg gedauert, die absoluteste Neutralität des Landes verlangt habe. Als Beleg dienen Citate aus den oppositionellen Journalen, welche früher jeden Gedanken einer Actionspolitik bekämpften. Die Interessen der verschiedenen Fractionen der Rechten machen bald mit mehr, bald mit weniger Bitterkeit das Ministerium verantwortlich für das Anwachsen der gegenwärtigen Agitation; dasselbe habe, werfen sie ihm vor, nicht einmal halbe Maßregeln ergriffen und befände sich mit seinem angeblichen Bestreben, die Agitation innerhalb der streng gesetzlichen Schranken gewähren zu lassen, bereits selbst seit längerem auf ungeheuerlichem Boden. Die Agitationen für die „Italia irridenta“ hätten einen ausgesprochen republikanischen Charakter, wie denn auch in der That das Meeting in Rom nebst den Schmerzensschreien um die Erlösung Trients und Triests eine republikanisch pointierte Resolution gefaßt hat — damit sei nicht nur eine Handhabe, sondern geradezu eine legal zwingende Nothwendigkeit gegeben, gegen die Agitationen einzuschreiten. Wenn die Herren Zanardelli und Cairoli das nicht thun wollen oder wegen etwaiger Engagements gegen die früheren Parteigenossen nichts thun können, dann mögen sie — so fordern die Conforteria-Blätter — zurücktreten.

Kind bellt nicht und schluckt gut, aber es leidet an hochgradigem Fieber. Häufig bemerken wir außen am Halse eine Schwellung der Drüsen, ja man kann beinahe sagen, daß der Grad der Schwellung dem Grade der Bösartigkeit des Ausbreitens der Krankheit entspricht. Lassen wir das Kind den Mund aufmachen, drücken ihm den Zungengrund mit einem Löffelstiel nieder und vermögen es, deutlich und langsam den Buchstaben a auszusprechen, damit der weiche Gaumen sich hebe und uns den Einblick in den Rachen gestatte, so bemerken wir auf der rechten und linken Seite des Rachens zwischen den Gaumenbögen in der Nische, in welcher die Mandel liegt, weiße Flecken. Der geübte Praktiker entdeckt sie, bevor er sie noch sieht, an dem eigenthümlichen pestilenzialischen Geruch, den sie dem Athem erteilen. Sie vergrößern sich rasch nach allen Richtungen, bedecken bald den ganzen Rachen, verbreiten sich nach aufwärts in die Nasenhöhlen, wo dann eine scharfe, ägende Flüssigkeit fortwährend den Nasenlöchern entströmt, verbreiten sich nach abwärts zur Kehle hin und können im letzteren Falle, wenn sie den Kehlkopfraum verengen und zu Athembeschwerden Veranlassung geben (was jedoch nicht immer der Fall ist) ein ähnliches Bild der Athemnoth bieten, wie beim Croup. Das Gesamtbefinden der Erkrankten leidet dabei in enormer Weise. Wenige Stunden genügen, um die Kräfte zu erschöpfen, das Bewußtsein zu trüben und die Krankheit auch auf andere Schleimhäute, als Augen, Nase u. s. w., zu verbreiten.

(Schluß folgt.)

Die in Rom erscheinende „Opinione“ vom 20. d. mahnt die italienische Regierung, „nicht gleichgültig dem Wühlen der extremen Parteien und dem Aufbrodeln ungezügelter Leidenschaften zuzuschauen. Wir verfolgen diese Vorgänge — sagt das Blatt — schon seit einiger Zeit mit Besorgnis. Es haben uns bereits vor ein paar Monaten die Vorgänge in Livorno sehr beunruhigt, weil in denselben eine ganz besondere Reckheit des Pöbels zutage trat, welcher der Lausheit und Unentschiedenheit der Behörden gegenüber übermüthig geworden. Jetzt hat die Bewegung durch den neuen Anreiz der „Italia irridenta“ an Kraft gewonnen. Der Minister des Innern möge dieselbe wohl beachten. Man kann eine schwierige Aufgabe nicht mit der Formel des Gehens und Geschehenlassens lösen; man darf die Leute, welche die Sicherheit des Landes gefährden, nicht gewähren lassen. Wir wollen nicht, daß man die Freiheit beschränke, aber die Gesetze sollen strenge gehandhabt werden; doch wir befürchten sehr, daß die Behörden, indem sie ein Auge zudrücken wollen, alle beide schließen. Wie wären sonst die jüngsten beklagenswerthen Vorfälle in Venedig, Livorno und Lucca zu erklären? Jetzt muß die Regierung sich ihrem Freiheitsprogramme treu erweisen, aber auch zeigen, daß sie regiert. Die rechtschaffenen Leute, welche die Mehrzahl bilden, wollen Frieden, um zu arbeiten. Sie fangen an, bei diesen Anzeichen der Auflösung unruhig zu werden. Man thue derselben Einhalt, so lange es noch Zeit ist.“

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

II.

Roggen, dessen kräftigeres Stroh sich weniger lagerte und welcher auch der Pilzbildung im allgemeinen weniger unterliegt, hat zum weit größeren Theile eine gute, zum Theile ausgezeichnete Qualität bewahrt.

Betreffs der Gerste wird über Rost so wie Brand nur äußerst selten geklagt.

In Beziehung auf die Quantität können die zu erwartenden Körnerernten des Weizens, des Roggens und der Gerste als gut mittel, bis gut bezeichnet werden. Mit den Bezeichnungen „sehr gut“ und „ausgezeichnet“ wurde seitens der Berichtersteller vielleicht unter dem Eindrucke der Besorgnis erregenden Witterung sehr zurückgehalten, doch werden als „sehr gut“ bezeichnet sowohl die Weizen- als die Gerstenernte in Görz, so weit dieselben nicht vom Hagel getroffen wurde, die Weizenernte im Wiener Becken und im südwestlichen Mähren, die Roggenernte in Kärnten, im unteren Eger-Lande Böhmens und im westlichen Theile des Hügellandes von Niederösterreich, die Gerstenernte in dem letztgenannten Landestheile, dann im östlichen Theile des Wienerwald-Gebietes und in einem größeren Theile des Wieselburger Comitates. Als mittelmäßig bis unter Mittel werden bezeichnet die in Rede stehenden drei Getreideernten in Vorarlberg, im südlichen Theile des Manharts-Gebietes und in Oberkrain, die Weizenernte im Wieselburger und im Komorner Comitete, die Roggenernte im Vorarlberger Comitete, die Gerstenernte in einigen Theilen des Tieflandes so wie auch des südwestlichen Gebirgslandes von Böhmen.

Dem Hafer haben die Niederschläge theilweise mehr genügt als geschadet, namentlich liegen aus Mähren und Galizien Nachrichten vor, daß sich sein Stand in dieser Periode gebessert habe. Derselbe berechtigt noch immer im allgemeinen zur Hoffnung auf eine gute Ernte. Sehr gute Ernten werden erwartet in Niederösterreich, Ernten unter Mittel in Vorarlberg und in einigen zerstreuten Gegenden Böhmens, Mährens und Ungarns. Rost und Brand zeigen sich, so weit die Berichte reichen, an dieser Frucht bisher sehr wenig.

Maïs steht nun zwar bereits an den meisten Orten in der Blüte, hat aber, im lebhaften Wachstume begriffen, von den Niederschlägen im allgemeinen mehr Vortheil gezogen als Nachtheil erlitten. Sein Stand wird größtentheils gelobt und nur in Gegenden, wo der Niederschlag besonders stark oder die Kälte empfindlich war, als „zurückgeblieben“ oder „minder gut“ bezeichnet.

Ueber den Stand der Hülsenfrüchte liegen nur gute Nachrichten vor.

Den Raps trafen die Regen in der nördlichen Zone größtentheils, in der mittleren an manchen Orten noch auf dem Felde, daher derselbe zum ziemlich großen Theile nur mit Verlusten eingeheimst werden konnte; dessenungeachtet befriedigt das Ernteresultat ziemlich allgemein.

Auch die Ernte des Frühkleins litt unter der Witterung, der Stand des Spätkleins dagegen wird in Böhmen, Mähren und Tirol sehr gelobt.

Den Hackfrüchten war die Witterung im allgemeinen sehr günstig.

Die Kartoffeln stehen theils gut, theils sehr gut, nur in manchen Gegenden der Nordwest-Länder, wo die Niederschläge ungenügend waren, „mittelmäßig“ infolge der vorangegangenen Dürre. Dagegen werden in Ostgalizien und in den Alpenländern infolge

zu großer Nässe hie und da bereits Spuren der Fäule beobachtet.

Der Stand der Rüben hat sich im allgemeinen gehoben, doch will man an manchen Orten bemerken, daß die Entwicklung der Wurzel mit dem Blattreichtume nicht gleichen Schritt hält, auch Drahtwürmer, Engerlinge und Erdräupen schaden an manchen Orten erheblich.

Das Kraut steht meistentheils schön, mit Ausnahme von Vorarlberg.

Die Heuernte konnte in manchen Gegenden nicht beendet werden und ist, soweit dieselbe noch nicht zu Anfang des Monats beendet war, nicht nur sehr gehemmt, sondern zu einem erheblichen Theile auch verdorben worden. Dagegen hat der Nachwuchs auf Kleefeldern und Wiesen, welcher zum Theile schon wieder die Nährbarkeit erreicht hat, sich sehr gekräftigt.

Grünmais ist durch die Kälte etwas zurückgeblieben, kann sich aber noch leicht wieder erholen.

Hopfen steht in voller Blüte, demselben hat zwar nicht die Nässe — denn in den eigentlichen Hopfengegenden regnete es meistentheils nicht übermäßig, — wol aber die Kälte jedenfalls einigermaßen in der normalen Entwicklung gestört, und werden Besorgnisse gehegt, daß viele Blüten abfallen werden.

Für den Wein war zwar die Witterung im allgemeinen mehr schädlich als nützlich, doch hat derselbe namentlich in Ungarn und dessen Nebenländern, in Niederösterreich, in Görz — so weit das Land vom Hagel verschont blieb — und in Dalmazien noch immer seinen sehr guten und zum Theile ausgezeichneten Stand bewahrt, im südlichen Mähren und in Steiermark aber wurden die bisherigen guten Aussichten wesentlich herabgestimmt; in Südtirol lassen nur die ordinären Sorten wenigstens eine Mittelernte, feinere Sorten aber nur eine ziemlich schwache Ernte erwarten. Auch in Vorarlberg ist man mit dem Stande des Weines nicht zufrieden. Das Didium ist nun außer Tirol und Vorarlberg auch in Istrien und Dalmazien aufgetreten, jedoch nur in sehr mäßiger Verbreitung. Nebst der Senge in Untersteiermark und Südtirol hat nun auch der Rost viele Neben in letzterem Landestheile und manche im südöstlichen Ungarn befallen. Die Tortrix uvana schadet in Niederösterreich und Südtirol, Tortrix Pilleriana in Untersteiermark, Südtirol und im ehemaligen Banate, Pyralis vitana sehr stark in Südtirol. Bei Bozen fangen schon Trauben sehr früher Sorten an, sich zu färben.

Die Oliven in Dalmazien lassen höchstens eine gute Mittelernte erwarten, da vieles abfällt.

Ueber das Obst im allgemeinen liegen recht gute Nachrichten vor aus Ungarn und dessen Nebenländern. In der westlichen Reichshälfte wird meistentheils eine gute Zwetschernte, dagegen eine ziemlich schlechte Birnenernte erwartet, während betreffs der Äpfel die guten und schlechten Aussichten sich ziemlich die Waage halten. Widler und Blütenstecher haben im südlichen Mähren, in Südtirol und südöstlichen Ungarn ziemlich viel geschadet. Bei Trient werden die Frühbirnen abgenommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die österreichischen Schützen beim Bundeschießen in Düsseldorf.) Ueber die von den österreichischen Schützen beim Bundeschießen in Düsseldorf am ersten Tage errungenen Erfolge wird unterm 22. d. M. berichtet: „Die Oesterreicher wurden bei dem gestrigen Festzuge von der Bevölkerung mit Auszeichnung begrüßt. Die Festrede des Oberschützenmeisters Dr. Ed. Kopp bei dem Banlette in der Festhalle auf den deutschen Schützenbund betonte die freundlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland und war von durchschlagendem Erfolge. Im Concurrenzschießen um die zehn ersten Becher, das statt um 4 Uhr nachmittags erst um 6 Uhr abends begann, blieben die Wiener Schützen Sieger auf beiden Distanzen; Herr Johann Stiebral schoß den ersten Becher im Feld (Distanz 400 Schritte), Herr Leopold Langsteiner den ersten Becher auf Stand (Distanz 230 Schritte), Herr Karl Schelle den fünften Becher und Herr Ullmann (aus Vorarlberg) den achten Becher auf der Feldscheibe. Der Jubel über diese Resultate ist unter den österreichischen Schützen ein allgemeiner.“

— (Ehrenpreis.) Dombaumeister Schmidt hat für seine in der Pariser Weltausstellung ausgestellten Pläne des Wiener Rathhauses den Ehrenpreis erhalten. Die Jury hat für Architektur im ganzen nur vier Ehrenpreise zuerkannt.

— (Ehrenvoller Auftrag.) An den Direktor des k. k. zoologischen Hofkabinetts in Wien, Herrn Dr. Steindachner, ist aus Nordamerika das Ersuchen gelangt, um die wissenschaftliche Bestimmung der Fische gelangt, welche bei der im Jänner und Februar ausgeführten amerikanischen Tiefsee-Erforschungsexpedition erbeutet worden sind. Unter diesen Fischen finden sich die merkwürdigsten, abnormsten Formen; ihre systematische Einreihung, welche von dem österreichischen Gelehrten als der ersten Autorität in Anspruch genommen ist, wird manche Schwierigkeit bieten. Einer von den Fischen wurde im Carabischen Meere aus einer Tiefe von 1920 Faden (5760 Fuß) heraufgebracht.

Lokales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Schluß.)

IV. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Matthäus Treun, berichtet, daß die k. k. Landesregierung mit der Note vom 3. April d. J., Z. 7476, unter Bezugnahme auf die Aeußerung der Kammer vom 25. September 1877, Z. 1195, das Gutachten des Centrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in betreff der Festsetzung eines einheitlichen Maßes für den Verkehr mit Heu und Stroh der Kammer mit dem Ersuchen übermittelt habe, sich auszusprechen zu wollen, was für Usancen im Gegenstande festzustellen und auf deren Verbreitung hinzuwirken wäre. Die Section stellt folgende Anträge:

„1.) Beim Verkaufe von Heu und Stroh wären nachstehende Usancen einzuführen: a) Heu und Stroh sind nach dem Gewichte zu verkaufen; b) als Gewichtseinheit für die Notierungen im öffentlichen Verkehre in den genannten Produkten hat der metrische Zentner zu gelten; c) als Unterabtheilungen dieser Gewichtseinheit haben 5 Kilo zu gelten; d) für gepreßtes Heu sind Ballen mit 50 und als Unterabtheilung mit 25 Kilo einzuführen. 2.) Die von der löblichen k. k. Landesregierung acceptierten Usancen sind den Gemeinden, welche Marktordnungen haben, mit dem mitzutheilen, daß sie für die Aufnahme derselben in jene zu sorgen haben. 3.) Die Handels- und Gewerbekammer hat für die möglichste Verbreitung der Usancen Sorge zu tragen. 4.) Das Centrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft ist zu ersuchen, dasselbe zu thun.“

Die Anträge wurden einstimmig angenommen. V. Der Sekretär berichtet namens der zweiten Section, daß das hohe k. k. Handelsministerium mit dem Erlasse vom 8. Mai d. J. die Kammer eingeladen habe, zu berichten, ob und welche praktische Erfahrungen und Anliegen seitens der Industriellen und Kaufleute in Bezug auf den unmittelbaren Verkehr mit Griechenland vorliegen, insbesondere inwiefern das Bedürfnis nach einer Revision und Erneuerung des bisher auf Grundlagen der Meistbegünstigung bestehenden Vertrages vom 4. März 1835 (Pol. Ges. S. vom Jahre 1835, Band 63) fühlbar wurde, und welche Interessen und Wünsche bei der eventuellen Erneuerung des Vertrages zur Berücksichtigung empfohlen werden. Die Section beantragt folgendes:

„1.) Die Kammer wolle sich dahin aussprechen, daß der auf dem Principe der Meistbegünstigung beruhende österreichisch-griechische Schiffsahrts- und Handelsvertrag vom 4. März 1835 den österreichisch-ungarischen Verhältnissen entspricht. 2.) Das hohe k. k. Handelsministerium wird gebeten: a) den allenfalls neu aufgestellten Zolltarif den Handels- und Gewerbekammern zur Abgabe ihres Gutachtens zuzumitteln; b) zu erwirken, daß Urtheile österreichischer Gerichte gegen griechische Unterthanen auch von den bezüglichen Behörden Griechenlands vollzogen werden.“

Die Anträge wurden einstimmig angenommen. VI. Der Sekretär berichtet namens der zweiten Section über das Gesuch des Gemeindevorstehers von Weiniz um die Concession zur Abhaltung von vier Jahr- und Viehmärkten in Prelova und beantragt: „Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung gegen die Ertheilung der Concession aussprechen.“

Die Kammer nahm den Sectionsantrag an. VII. Der Sekretär berichtet namens der zweiten Section über das Gesuch der Gemeindevertretung von Heil. Kreuz im Bezirke Gurtsfeld um die Ertheilung der Concession zur Abhaltung von vier Jahr- und Viehmärkten in Heil. Kreuz und beantragt nach vorhergehender ausführlicher Begründung:

„Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung an die k. k. Landesregierung gegen die Verleihung der Marktconcession an die Gemeinde Heil. Kreuz aussprechen.“

Der Antrag wurde angenommen.

VIII. Der Sekretär berichtet namens der zweiten Section, daß die k. k. Postdirection in Triest, der das k. k. Handelsministerium mit Erlaß vom 26. März l. J., Z. 8314, die Berichte der Kammer vom 20. März l. J., Z. 485, und 5. Juli 1875, Z. 536, betreffend die Errichtung einer Zollamts-Expositur bei dem k. k. Postamte in Laibach, zur Aeußerung übermittelte, hierüber Erhebungen gepflogen hat, aus denen hervorgeht, daß die Anzahl der für Adressaten in Laibach einlangenden Zollsendungen eine äußerst geringe ist und nicht über vier bis fünf Stücke täglich erreicht, weshalb die Errichtung einer eigenen Zollamts-Expositur im Vergleiche zur Leistung wol zu kostspielig sein dürfte. Um jedoch dem hiesigen, die Postanstalt benützenden Publikum eine nicht unwesentliche Erleichterung zuzuwenden, hat die k. k. Postdirection beim k. k. Handelsministerium beantragt, dahin zu wirken, daß das hiesige k. k. Postamt ermächtigt werde, auch dem Zollverfahren unterliegende Sendungen in das Ausland ohne vorhergehende Zollamts-

handlung annehmen und befördern zu dürfen, wodurch den Aufgebern derlei Sendungen der Gang zu dem entlegenen Zollamte erspart wird.

Die Section beantragt:

„Die Kammer wolle sich dem Antrage der k. k. Postdirection anschließen und in dem angeedeuteten Sinne eine Petition an das k. k. Handelsministerium richten.“

Der Antrag wurde stimmeinhellig angenommen. IX. Der Obmann der ersten Section, Kammerath Matthäus Treun, berichtet, daß Herr Kammerath Anton Perme in einer Sectionsitzung den folgenden Antrag begründet habe:

„Die Kammer wolle an den Stadtmagistrat das Ansuchen richten, daß die Lehrlinge zum Schulbesuche strenge gehalten werden und daß im Falle der Nichtbefolgung der bestehenden Vorschriften sowohl der Lehrherr als der Lehrling angemessen zu strafen sind.“

Die Section acceptierte diesen Antrag und empfiehlt ihn der Kammer zur Annahme. Derselbe wurde auch, nachdem ihn Kammerath Johann Horak unterstützte, angenommen.

— (Ausfall der heutigen Waffenübungen der krainischen Landwehr.) Wir vernehmen, daß auf Grund Allerhöchster Ermächtigung aus volkswirtschaftlichen Gründen im Bereiche des Kronlandes Krain die Hauptwaffenübungen der k. k. Landwehr für heuer sistiert und die dadurch ausfallenden Bataillonsübungen nach § 15 des Landwehrgesetzes auf das nächste Jahr vertagt worden sind.

— (Die evangelische Schule in Laibach.) Gestern Vormittag schloß die hiesige evangelische Schule das heutige Schuljahr. Im Verlaufe desselben war die Schule im ganzen von 97 Kindern, und zwar 55 Knaben und 42 Mädchen, besucht. Die sechs Abtheilungen hatten 29, 23, 24, 11, 8 und 2 Schüler. Dem Religionsbekenntnis nach waren 19 Knaben und 18 Mädchen, also 37 Schüler, evangelisch, 36 Knaben und 24 Mädchen, also 60 Schüler, katholisch. Von der genannten Schülerzahl sind im Laufe des Schuljahres 8 ausgetreten, so daß mit 89 Schülern geschlossen wurde. Von diesen erhielten 23 die Vorzugsklasse, 30 die erste, 13 die zweite Fortgangsklasse, 17 haben Nachprüfung in einzelnen Gegenständen zu machen und 6 wurden nicht klassifiziert. Das volle Schulgeld zahlten achtundvierzig Schüler, gänzlich befreit waren 17, Ermäßigung hatten 32 Schüler. Befreiungen wie Ermäßigungen wurden selbstverständlich ohne Unterschied der Confession ausgesprochen, und nahmen daran 20 evangelische und 29 katholische Schüler theil. Der Schulbesuch war im ganzen ein recht fleißiger; nur in den letzten beiden Monaten kamen durch die in Laibach aufgetretene Masernkrankheit viele Versäumnisse vor.

— (Die städtische Musikkapelle) wird sich morgen zu Ehren aller Annen im Garten zum „grünen Berg“ producieren, wo auch ein Feuerwerk abgebrannt werden wird.

— (Die Weissenfelder Seen.) Ein ungenannter Tourist, der über seine Wanderungen im südlichen Oesterreich seit kurzem unter dem Titel „Unterwegs“ eine Reihe von Schilderungen in der „N. fr. Pr.“ erscheinen läßt, besuchte diesertage auch die Weissenfelder Seen in Oberkrain, deren farbenprächtiges Colorit ihn mächtig entzückte. Beweis dessen das überaus anerkennende Urtheil, welches er denselben in der gestrigen Nummer des genannten Blattes widmet. Dasselbe lautet: „Ich habe mein Lebtag unzählige Seen im Norden und Süden gesehen, prächtiger in seinem Colorit aber, wie den untern Weissenfeldersee, fand ich keinen. Vom Weiß bis zum tiefsten Dunkel wechselt der See Spiegel durch alle blauen Farbentöne, und seine Umrahmung ist eine liebliche, trotzdem der Hochgebirgs-Charakter die Einsamkeit seiner Ufer beherrscht. Stundenlang möchte man vor diesem Seejüwel sitzen, um seine Pracht und Herrlichkeit auf sich wirken zu lassen. Parallelen sind, weil zu bequem, für einen, der sich nicht gern der Krücken bedienen will, nicht recht statthaft. Vor dem Wasserspiegel des hintern Weissenfeldsees drängt sich jedoch unwillkürlich ein Vergleich mit dem zweiten Langbathsee auf. Nicht größer und ebenso einsam zwischen Felsen eingebettet, mahnt er in jedem Detail an das Wasserbecken am Fuße des Hüllengebirges.“

— (Nichtmeister-Stelle in Rudolfswerth.) Für die mit 1. Jänner 1879 in Erledigung kommende Nichtmeister-Stelle bei dem k. k. Nichteamte in Rudolfswerth, mit welcher eine jährliche Entlohnung von 200 fl. verbunden ist, wurde der Concurs ausgeschrieben. Gesuche um Verleihung dieser Stelle sind, mit den erforderlichen Nachweisungen versehen, bis längstens 31ten August d. J. bei der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswerth einzubringen.

— (Stiftplätze für blinde und taubstumme Kinder aus Krain.) Bei der vom verstorbenen Freiherrn Karl v. Klobnigg errichteten Blindenstiftung im Blindeninstitute zu Linz sind acht Plätze erledigt, auf welche arme, in Krain geborne, insbesondere verwaisste blinde, jedoch sonst gesunde und bildungsfähige Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das siebente Lebensjahr vollendet und das zwölfte noch nicht überschritten haben, Anspruch besitzen. Die mit solchen Stiftplätzen

— (Zum Damm-Einsturz in Fiume.) Neuere Nachrichten aus Fiume lassen den Schaden, welchen die dortigen Hafenbauten durch die Senkung eines beträchtlichen Theiles des neu erbauten Wellenbrechers erlitten haben, sowie diese Senkung selbst in einem weit bedenklicheren Lichte erscheinen, als ursprünglich angenommen wurde. Wie nämlich dem „B. Naplo“ aus Fiume gemeldet wird, ergab die bereits beendete Untersuchung, daß der Damm in einer Länge von 270 Meter (ursprünglich hieß es 150 Meter) um 16, nicht 6 Meter tief eingegangen sei. Um den Schaden zu reparieren, bedarf es etwa 150,000 Kubikmeter Steine; der Schade beträgt 650,000 bis 700,000 fl.!

(Wiener Polizei in Persien?) Allem Anschein nach wird das Projekt des „Königs der Könige“, in seiner Residenz Teheran eine Polizei nach Wiener Muster zu organisieren, nicht sobald zur Verwirklichung gelangen. Wiewol die Herren Adami und Kusmanek, welche für die Erriegerung und Leitung der wienerischen persischen Polizei in Aussicht genommen waren, ihre Gehaltsansprüche von 3000 auf 2000 Pfund Sterling, beziehungsweise von 2000 auf 1200 Pfund Sterling reduzierten, stellte sich dem Abschluß der Verträge das Hindernis entgegen, daß die genannten Herren die Deposition ihrer Gagen für die ganze, auf fünf Jahre bemessene Dauer der Contracte bei einem ersten europäischen Bankinstitute zur conditio sine qua non machten. Der ad hoc-Bevollmächtigte des Schach erklärte, daß ein solches Zugeständnis die empfangenen Instructionen überschreite, und daß er darum zuvor neue Informationen einholen müsse. Mit Rücksicht darauf, daß der Schach-in-Schach augenblicklich noch nicht in seine Haupt- und Residenzstadt zurückgekehrt ist, dürfte selbst im kürzesten Falle die Erledigung der Angelegenheit in längerer Frist nicht zu erwarten sein.

— (Das neue Straßhaus in Pilsen.) Das neu erbaute Straßhaus in Pilsen wurde, wie böhmische Blätter melden, am 16. d. M. zum ersten male, und zwar mit 43 Sträflingen aus dem St. Benjels-Straßhause in Prag, belegt. Das schöne, in gesunder Lage, frei und luftig gelegene Straßhaus ist ein nicht nur in Oesterreich, sondern auf dem ganzen Continente beinahe einzig dastehender großartiger Bau. Die Bewachung im Innern des Straßhauses werden Wachmänner versehen, deren Anzahl auf 78 Mann festgesetzt ist, von denen aber gegenwärtig erst 30 Mann angestellt sind. Die am 16. d. M. angekommenen Sträflinge sind meist Handwerker, welche die noch notwendigen Adaptierungen im Innern des Straßhauses vornehmen sollen. Am 23. und 28. d. M. werden zwei größere Partien von Sträflingen nach Pilsen gebracht. Das Projekt zu dem großartigen Straßhause wurde von Herrn Emanuel Trojan, k. k. Oberbauath im Ministerium des Innern, im Jahre 1871 entworfen und ausgearbeitet.

— (Die Hitze in Amerika.) Ein Kabeltelegramm der „Times“ meldet, daß die Hitze in einigen Gegenden Amerika's, namentlich im Mississippithal und in den nordwestlichen Staaten, seit elf Tagen eine enorme sei. So erreichte die Hitze in einigen Orten 102 bis 110 Grad Fahrenheit im Schatten. Der letztere Grad entspricht ungefähr 34 Grad Réaumur. In St. Louis erkrankten infolge dessen 1500 Personen, wovon 150 gestorben sind. Der öffentliche Dienst so wie das Privatgeschäft mußten in den meisten Zweigen in der ersten Hälfte der abgelaufenen Woche unterbrochen oder bei Nacht verrichtet werden. Selbst die mit der Post anlangenden Briefe wurden in der Mittagszeit nicht ausgetragen. In vielen Theilen von Südmissouri und Kansas mußte die Ernte bei Mondschein eingebracht werden. In Fort Dodge, Iowa, zeigte das Thermometer Dienstag zur Zeit des Sonnenunterganges auf 101 Grad im Schatten. Am Mittwoch wurden aus Chicago 103 Sonnenstiche gemeldet, wovon 31 mit Tod abliefen. Beinahe derselbe Temperaturgrad herrschte in Canada und Westvirginia.

— (Eine eigenthümliche Republik) besteht in Renteria in der spanischen Provinz Biscaya. In diesem Orte wohnen nur Mädchen, die freiwillig zusammenkommen und nach eigenen Gesetzen leben; letztere bestimmen u. a., daß weder ein Mann noch eine verheiratete Frau im Orte anässig sein darf. Sehnt sich nun trotz der Segnung dieser wunderbaren Republik ein Mädchen aus Renteria nach dem Ehestande, so braucht es nur nach Buenterabia zu wandern, allwo in gewissen Zeiträumen die sogenannte Jungfernmesse stattfindet; dorthin kommen heiratslustige junge Männer aus allen Theilen der Provinz, und es findet sich so manches Pärchen zusammen.

— (Ein Schatz.) Der in Neapel erscheinenden „Stampa“ wird aus Andria, einer Stadt von etwa 35,000 Einwohnern in der Provinz Terra di Bari, geschrieben, daß dort ein Schatz von über 400,000 Dukaten gefunden wurde. Der Fund wurde in einem vergessenen Kellergewölbe des alten herzoglichen Schlosses gemacht, das jetzt den Herren Spagnoletti gehört. Die Dukaten stammen aus der Regierungszeit König Ferdinand IV., welcher von 1759 bis 1825 regierte, und scheinen von dem Herzoge von Andria in einer Kiste versteckt worden zu sein, als er zur Zeit der französischen Invasion nach Deutschland ausgewanderte.

betheilten Kinder sind von ihren Eltern oder Vormündern bis nach Laibach zu stellen, von wo aus sie auf Kosten des Stiftungsfondes nach Linz begleitet werden. — Desgleichen kommt mit Ende des Schuljahres 1877/78 ein Stiftungsplan der Goldheim'schen Stiftung im Taubstummeninstitute zu Linz in Erledigung. Nach der stiftungsmässigen Anordnung haben darauf taubstumme eheliche Kinder aus Krain, beiderlei Geschlechtes, katholischer Religion, Kinder evangelischer Confession aber nur dann Anspruch, wenn sich deren Eltern mittelst Reverses erklären, sie in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Der aufzunehmende Taubstumme darf nicht blödsinnig, noch mit einem anderen Leibesgebrechen als der Taubheit behaftet sein, und soll zur Zeit des Eintrittes in das Institut nicht unter sieben und nicht über zwölf Jahre alt sein. Von beiden Eltern verwaiste, ganz arme und verlassene Kinder, welche sich durch eine gute Bildungsfähigkeit und Gesundheit auszeichnen, sowie überhaupt taubstumme Kinder des männlichen Geschlechtes haben den Vorzug. — Eltern und Vormünder, welche sich für ihre Kinder und Pflegebefohlenen um diese Stiftungsplätze bewerben wollen, haben ihre mit den geforderten Belegen versehenen Gesuche bis längstens 20. August d. J. bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen.

(Von der bosnischen Grenze.) Von einem an der bosnischen Grenze stehenden „Mobilisierten“ stammt das nachstehende Schreiben mit folgenden, nicht uninteressanten Einzelheiten: „Dubica, wo ich diese paar Zeilen am 15. Juli zu Papier bringe, liegt an der bosnischen Grenze und wird von Kroazien durch den Umlauf getrennt. An der Brücke haben die Türken zwei Posten aufgestellt. Unsere Offiziere machen mitunter einen freundschaftlichen Besuch ins jenseitige Gebiet, bei welcher Gelegenheit der türkische Posten stets präsentiert. Der türkische Soldat hält hierbei das Gewehr wie wir, wenn man „Fällt das Bajonett“ kommandiert. Heute nachmittags 1 Uhr kam, in Begleitung von vier bewaffneten Soldaten, ein türkischer Stabsoffizier zu uns herüber, der längere Zeit mit dem Brigadegeneral Herzog von Württemberg conversierte. — In Dubica liegt gegenwärtig das 46. Infanterieregiment (Sachsen-Weimaringen), dessen Ergänzungsbezirk in Szegedin ist; die zwölfte Kompagnie wurde heute zum Baden kommandiert, wobei vier Infanteristen in der Unna unterliefen; zwei vermochte man zu retten, zwei andere ertranken. Die beiden Unglücklichen sind Szegediner Kinder und heißen Sarkadi und Ragb. — Zwei Posten des 46. Regiments sind auf der Wache eingeschlafen und wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. — Das Militär hält den ganzen Tag über Waffentübungen, in der Woche gibt es nur einen Ruhetag. — Die Temperatur ist in Dubica sehr heiß, wir haben heute 26 bis 28 Grad Wärme. — Das Leben ist hier sehr theuer. Ein höchst einfaches Mittagsmahl kommt auf 80 kr., ein Glas Kaffee mit einem Brod kostet 20 kr., ein ganz gewöhnliches Nachtmahl 40—45 kr., ein Liter schlechter Wein 48 kr.“

(Ein brutaler Tagelöhner.) Montag früh wurde in Gratwein die Realitätenbesitzerin Frau Mathilde Siebengrandl von einem krainischen Tagelöhner mit einer Sichel attackiert, da ihm diese Frau, wie die „Tagespost“ mittheilt, vorhielt, daß er, der bei ihr in voriger Woche als Schnitter arbeitete, ihr fünf Schober Getreide mehr ansagte, als er geschnitten hatte. Andere Arbeitsleute mußten die Frau vor der Wuth des Tagelöhners schützen, der auch drohte, ihren Mann zu tödten und im Hause alle Fenster zu zertrümmern. Die Frau hat die Strafanzeige gegen den Mann erstattet.

(Neue Karten von Schlacher.) Vom Hauptmann Schlacher, dessen kartographische Arbeiten sich der allgemeinsten Anerkennung erfreuen, sind soeben zwei Karten in neuer Auflage erschienen. Die eine Karte umfaßt Bosnien und die Herzegowina nebst angrenzenden Ländern, die andere die ganze Balkan-Halbinsel. Beide Karten berücksichtigen schon die Grenzbestimmungen des Berliner Kongresses und verbinden mit exacter, übersichtlicher Zeichnung eine vorzügliche

technische Ausführung. Der billige Preis (Bosnien 1 fl., der Balkan 90 kr.) sichert den Karten entschieden zahlreiche Abnehmer. Zu haben sind die Karten bei Faesch und Frick, k. k. Hofbuchhandlung in Wien.

Zweites Verzeichnis

der Unterstützungsbeiträge für die Reservisten-Familien in Krain:

Uebertrag aus dem ersten Verzeichnisse . . .	2205 fl. — kr.
Von Herrn Anton Navratil aus Röttling eingekündet ein Sammlungsergebnis per . . .	14 „ 30 „
Die Abiturienten der Handels-Lehranstalt des Herrn Ferdinand Mahr . . .	35 „ 89 „
Herr Ferdinand Mahr, Direktor der Handels-Schule . . .	10 „ — „
„ Andreas Brus, Sekretariatsadjunkt der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft . . .	5 „ — „
„ Franz Pirker, Expeditur in Laibach . . .	10 „ — „
Ein nicht genannt sein Voller aus Udine . . .	5 „ — „
Herr Josef Pfeifer, landesfürstlicher Concipist . . .	2 „ — „
„ Franz Bogar das Ergebnis einer Sammlung der Citalnica in Bizovik . . .	4 „ 35 „
Summe . . .	2291 fl. 54 kr.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 24. Juli. Die „Pol. Korr.“ berichtet aus Serajewo, daß die Stimmung sich immer mehr zugunsten der österreichischen Occupation wendet. Die Bevölkerung beabsichtigt Deputationen zum Empfange der österreichischen Truppen und nach Wien zu senden, um dem Kaiser im Namen der Bevölkerung zu huldigen und dem Grafen Andrássy zu danken, der die Herbeiführung geordneter Zustände Bosniens bezweckt.

Paris, 24. Juli. Marschall Mac Mahon unterzeichnete den ratifizierten Berliner Vertrag. Der Austausch der Ratifikationen mit den anderen Staaten findet sofort statt.

Rom, 24. Juli. Die „Opinione“ sagt: Die italienische Regierung kam den Beschwerden Oesterreichs, indem sie die Vorfälle der letzten Tage desavouierte, zuvor, versichernd, die Majorität der Bevölkerung habe daran nicht theilgenommen.

Rom, 24. Juli. Der „Capitale“ zufolge will Griechenland einen Vermittlungsappell an die Mächte richten, um das Widerstreben der Pforte gegen eine Grenzrectification zu besiegen.

Wien, 23. Juli. Karl Freiherr von Rotitansky ist heute im 75. Lebensjahre gestorben.

Wien, 23. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel von den gegenwärtig stattfindenden lebhaften Verhandlungen über die Räumung der russischen Stellungen vor Konstantinopel, welche erst nach der bevorstehenden Räumung von Barna erfolgen soll. Die Türken wünschen, daß sich die Russen 24 Stunden hinter Tschatalia zurückziehen sollen. Die Russen wollen nur auf eine Stunde Entfernung zurückgehen. Die Türken führen die betreffenden Verhandlungen mit einem gewissen Mißtrauen, indem sie befürchten, daß die Russen nur in den Besitz von Schumla und Barna gelangen wollen, um schließlich doch die Stellungen vor Konstantinopel nicht zu verlassen. Gestern fand ein Ministerrath wegen Bosniens statt. Die Gerüchte von dem nahen Abschlusse einer Convention zwischen Oesterreich und der Türkei sind vorläufig unwahr.

Triest, 23. Juli. (Presse.) Die „Triester Zeitung“, das anti-österreichische Meeting in Rom besprechend, erklärt, daß Triests Bürger gut österreichisch sind, und fordert das hiesige Municipium auf, den Mißbrauch Triests zu italienischen Schmerzensschreien nicht zu dulden. Das genannte Blatt erwartet in der nächsten Sitzung des Municipiums eine patriotische Kundgebung.

London, 22. Juli. Die Königin verlieh Lord Beaconsfield den Hosenband-Orden. Die Ceremonie der Investitur fand heute morgens in Osborne statt.

Kragujevac, 22. Juli. Die Skupstina nahm das außerordentliche Budget für das Jahr 1878 mit 18.845.196 Pfastern an und bewilligte, daß die von den Befehlungen der Lehrer, Praktikanten, Amtsdieners und Arsenalarbeiter während des neumonatlichen ersten Feldzuges abgezogenen Kriegsquoten denselben rückerstattet werden.

Rnin, 23. Juli. (Presse.) Gestern früh überfielen die Türken unverhofft die über Erb nach Bosnien zurückgekehrten Flüchtlinge, verbrannten ihre Hütten, ihr Heu, ihre Feldfrüchte und massakrierten einige Flüchtlinge. Die Insurgenten bei Tschikowah verhielten sich passiv, doch werden selbe heute den Kampf mit den Türken aufnehmen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 24. Juli.
Papier-Rente 64.35. — Silber-Rente 66.40. — Gold-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 113.75. — Bank-Aktien 831. — Kredit-Aktien 260.25. — London 115.40. — Silber 101. — R. f. Münz - Dukaten 5.48. — 20-Franken-Stück 9.26 1/2. — 100 Reichsmark 57.05.

Wien, 24. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 260.25, 1860er Rente 113.75, 1864er Rente 142.75, österreichische Rente in Papier 64.35, Staatsbahn 263.25, Nordbahn 205. —, 20-Frankenstücke 9.27, ungar. Kreditaktien 235.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 116.25, Lombarden 79.75, Unionbank 74.75, Lloydactien 55.6, türkische Rente 27.80, Communal-Anlehen 92.75, Egyptische —, Goldrente 74.75, ungarische Goldrente —. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 24. Juli. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	Wfr. fl. fr.	Wfr. fl. fr.		Wfr. fl. fr.	Wfr. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10		Butter pr. Kilo	—	80
Korn (neu)	5 20		Eier pr. Stück	—	2
Gerste (neu)	4 23		Milch pr. Liter	—	7
Hafer	3 41		Rindfleisch pr. Kilo	—	54
Halbfrucht	—		Kalbsteisch	—	52
Heiden	5 20		Schweinefleisch	—	70
Hirse	6 18		Schöpfenfleisch	—	32
Aufzucht	6 20		Hähnchen pr. Stück	—	33
Erbsen 100 K. (alt)	—		Tauben	—	17
Erbsen pr. Hektolit.	9 —		Heu 100 Kilo (alt)	—	1 78
Erbsen	9 50		Stroh	—	1 78
Fischolen	10 —		Holz, hart, pr. vier Q-Meter	—	6 50
Rindschmalz Kilo	92 —		— weiches, —	—	4 50
Schweinechmalz	82 —		Wein, roth, 100 Lit.	—	—
Speck, frisch	70 —		— weißer —	—	—
— geräuchert	74 —				

Angewandte Fremde.

Am 24. Juli.

Hotel Stadt Wien. Perko, Hölsm.; Hod, Köstel, Kiste, und Zebary, Wien. — Kramar, Pfarrer, Presniz. — Sturab. Pfarrer, Pablowitz. — Paul Philipp, Vicar, Olmütz. — Kfm., Berlin. — Bellat, Pianofabrikant, Leibnitz.
Hotel Elephant. Pitti, Wipbach. — Rudolf, Stein. — Bchl. Pfarrer, Heil. Geist. — Rahn, Beamter, und Gerstner, Wien. — Jozjanderbaders - Gattin, Wien. — Kautschitsch, Gutsbes. Unterlichtenwald. — Peischar, k. k. Professor, Rudolfswerth. — Boal, Ingenieur, Bock-Feistritz. — Radefich, Kfm., und Dr. Kraus, Trieste. — Lasmitz, Görz.
Baierischer Hof. Kräncher, Kfm., Pustertal. — Eisenstädter, Graz.
Kaiser von Oesterreich. Dr. Ritteregger, Prof., Klagenfurt.
Möhren. Tall, Trieste. — Kapetich, Idria.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Wasserstand in Millimetern
24.	7 U. Mg.	730.66	+19.6	D. schwach	heiter	13.55	
24.	2 „ N.	727.33	+29.3	SB. schwach theilw. bew.	Regen		
24.	9 „ Ab.	728.76	+18.8	SD. schwach ganz bew.			

Vormittags heiter, um 1 Uhr Gewitterwolken im Norden, heftiger Donnerschlag; abends halb 7 Uhr Gewitter aus Südwest mit Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 22.7°, um 3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger.

Börsenbericht.

Wien, 23. Juli. (1 Uhr.) Die an sich keineswegs ungünstige Tendenz der Börse erlitt im Verlaufe infolge großer Geschäftslosigkeit einigen Abbruch.

	Geld	Ware
Papierrente	64.25	64.35
Silberrente	66.45	66.55
Goldrente	74.85	74.95
1853	332	332
1854	109	109.25
1860	113.75	114
1860 (Häufel)	123.25	123.75
1864	142.50	142.75
ung. Prämien-Anl.	85.50	85.75
Kredit-B.	162.25	162.75
Rudolfs-B.	14.50	15
Prämienanl. der Stadt Wien	92.70	92.90
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105
Domänen-Pfandbriefe	140.50	141
Oesterreichische Schatzscheine	98.50	99
ung. Öperz. Goldrente	91.60	91.70
ung. Eisenbahn-Anl.	101.75	102
ung. Schatzbons vom J. 1874	114	114.50
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.25	95.50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102.50	103.50
Niederösterreich	104.50	105

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64.30 bis 64.40. Silberrente 66.45 bis 66.55. Goldrente 74.80 bis 74.90. Kredit 259 — bis 279.20. Anglo 116.50 bis 116.75. London 115.50 bis 115.90. Napoleons 9.27 1/2 bis 9.28. Silber 101.05 bis 101.10.

	Geld	Ware
Galizien	84.80	85.20
Siebenbürgen	76	77.75
Temeser Banat	78	79
Ungarn	79.50	80

Aktien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	116.50	116.75
Kreditanstalt	258.75	259
Depositenbank	161.50	162.50
Kreditanstalt, ungar.	235	235.25
Nationalbank	832	834
Unionbank	74.25	74.75
Verkehrsbank	111	111.50
Wiener Bankverein	114.50	115

Aktien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	129	129.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	488	490
Elisabeth-Westbahn	175.50	176
Ferdinands-Nordbahn	2050	2060
Franz-Joseph-Bahn	140	140.50

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	246	246.50
Kaschau-Oderberger Bahn	112.75	113.25
Lemberg-Czernowitzer Bahn	137.75	138
Lloyd-Gesellschaft	556	557
Oesterr. Nordwestbahn	122.50	122.75
Rudolfs-Bahn	126.50	127
Staatsbahn	262.25	262.50
Südbahn	79	79.25
Therz-Bahn	202	203
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96.25	96.75
Ungarische Nordostbahn	124	124.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	158	158.50

Pfandbriefe.

Alg. öst. Bodencreditanst. (i. B.)	108.25	108.50
Nationalbank (i. B.)	93	93.25
ung. Bodencredit-Anst. (B. B.)	95.50	95.75

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92	92.25
Ferd.-Nordb. in Silber	104.75	105
Franz-Joseph-Bahn	89	89.25
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	101	101.50

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwest-Bahn	88.90	89.10
Siebenbürger Bahn	69.80	70
Staatsbahn 1. Em.	156.75	157
Südbahn à 3%	112.40	112.60
5%	95	95.25
Südbahn, Bons	—	—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.55	56.75
London, kurze Sicht	115.50	115.60
London, lange Sicht	115.80	115.90
Paris	46.15	46.20

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 48	fr. 5 fl. 49
Napoleons'd'or	9	27
Deutsche Reichsbanknoten	57	15
Silbergulden	101	101

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90 —, Ware —.